

Vorwort: Blicke auf ein langes Leben

Gelegentlich hat Norbert Elias angemerkt, ein langes Leben habe manchen Vorteil. Er hielt es für einen Vorzug, als Soziologe über einen längeren Zeitraum die Entwicklung der Gesellschaft selbst miterlebt zu haben. Aufgewachsen im wilhelminischen Kaiserreich, Kriegsteilnehmer in dem ersten der zwei fürchterlichen Kriege, Studium und erste Berufstätigkeit in der Weimarer Republik, Flucht vor den Nationalsozialisten ins Exil – da war er erst 35 Jahre alt und hatte noch 58 Jahre vor sich. In den letzten zwanzig Jahren seines Lebens hat er sich oft und nachdrücklich zu gesellschaftlichen Problemen und politischen Ereignissen zu Wort gemeldet, in seinen Büchern und Aufsätzen, aber auch in Interviews in den großen Zeitungen und Magazinen und öffentlichen Reden. Am Ende seines langen Lebens hatte sich gerade die Mauer geöffnet, die alten Gegensätze zwischen Ost und West begannen sich aufzulösen.

Als ich Mitte der 1980er Jahre begann, an einer Biographie über dieses lange Leben zu arbeiten, hatte ich also einen Berg von Fakten zu sortieren und eine Entscheidung zu tref-

fen, was ich wie präsentieren wollte. Dazu kam, dass Elias von biographischen Arbeiten über seine Person nicht besonders angetan war. Er hatte selbst in einer Reihe von autobiographischen Mitteilungen und Interviews seine Sicht der Dinge dargestellt. Man könnte auch sagen, er hatte späteren Biographen die Richtung vorgeben wollen.

Norbert Elias war sehr vorsichtig im Umgang mit anderen Menschen. Persönliche Beziehungen waren fast immer Lehrer-Schüler-Verhältnisse. Es gab vom ihm kaum Mitteilungen über persönliche Probleme, sein Innenleben war tabu. Nur in seinen Gedichten hat er sehr vorsichtig sich und anderen einiges offen gelegt.

Meinen Plan, über ihn und sein Werk ein Buch zu schreiben, betrachtete er mit Argwohn, wie auch ein zeitgleiches Vorhaben meines englischen Kollegen Stephen Mennell. Einmal hat er mir vorgehalten, es sei doch gänzlich uninteressant zu wissen, in welcher psychischen Verfassung Albert Einstein gewesen sei oder wo er sich gerade aufgehalten habe, als er die Relativitätstheorie entwickelte. Wichtig sei doch nur, ob sie richtig sei oder nicht. Da habe ich ihm seine eigenen Arbeiten entgegengehalten, vor allem die über Mozart und Watteau, mit denen er doch so überzeugend gezeigt hatte, dass Werkgeschichte, individuelle Biographie und gesellschaftliche Entwicklungen eng miteinander verflochten sind. Schließlich hat er es dann doch ertragen, dass ich das Buch schrieb und veröffentlichte. Ich konnte nicht erwarten, dass er es billigte. Aber er hat es mit vorsichtiger Distanz begleitet und ob er »Über Norbert Elias. Das Werden eines Menschenwissenschaftlers« gelesen hat, weiß ich nicht.

Nach seinem Tod am 1. August 1990 ergab sich dann die eine oder andere Gelegenheit, kleinere biographische Ar-

beiten anzufertigen. Oft waren das Vor- oder Nachworte zu einzelnen Veröffentlichungen, wie zum Beispiel zur »Ballade vom Armen Jakob« (Insel 1996), »Watteaus Pilgerfahrt zur Insel der Liebe« (Verlag der Provinz 1998) oder »Kitschstil und Kitschzeitalter« (Lit 2004). Für Handbücher und Lexika habe ich zahlreiche biographische Artikel geschrieben. Außerdem aber auch gelegentlich Reden gehalten oder zu einzelnen Themen Essays geschrieben. Fünf von den sieben Arbeiten werden in diesem Buch zum ersten Mal gedruckt.

Es beginnt mit meiner Antrittsvorlesung in Hamburg. Ich war 1993 nach Hamburg auf einen Lehrstuhl für Soziologie berufen worden. Meine Antrittsvorlesung fand erst im April 1995 statt. Ich war mir eine Zeitlang nicht sicher, ob ich in Hamburg bleiben wollte, und verschob den Termin einige Male. Schließlich eröffnete mir Ursula Keller, die damalige Direktorin des Hamburger Literaturhauses die Möglichkeit, mich in dem schönen ehemaligen Ballsaal vorzustellen. Das Buch endet mit einer Einführung in die »Ballade vom armen Jakob«, die am 13. September 2007 im Deutschen Literaturarchiv in Marbach aufgeführt wurde. Anlass war die Vorstellung der achtzehn Bände der Gesammelten Schriften, die bei Suhrkamp erschienen waren. Die anderen Texte behandeln einzelne Aspekte oder sind Reden aus Anlass der Vorstellung eines neu erschienen Buches von Elias.

Zunächst hatte ich überlegt, diese Texte in die anstehende dritte Auflage meines Buches »Über Norbert Elias« einzuarbeiten. Das erwies sich aber bald als wenig hilfreich. Das hätte die Erzählstruktur des Textes gesprengt und ein ziemliches Durcheinander angerichtet. Eine zweite Möglichkeit, sie alle in einem Anhang abzudrucken, wurde schon aus

praktischen Überlegungen ebenfalls verworfen. So bin ich auf die Idee gekommen, die sieben Texte in einem eigenständigen Band zu publizieren. Zu meiner Freude hat Dr. Andreas Beierwaltes, der Cheflektor Soziologie bei Springer VS, diese Idee aufgegriffen.

So habe ich dann die Texte für die Veröffentlichung vorbereitet und dann ins Lektorat geschickt. Dort sind sie von Dr. Cori Mackrodt gründlich durchgesehen worden, wofür allein ich schon zu danken habe. Aber sie war auch die Erste, die alle sieben Stücke hintereinander und im Zusammenhang gelesen hat. Ihr ist aufgefallen, dass die Texte in der einen oder anderen Weise einem roten Faden folgen. Es ist das Moment der doppelten Fremdheit, das in dem Essay über den ethnologischen Blick am Beispiel des kleinen Gedichtes von Elias »Von der Tangerreise« im Mittelpunkt steht. Auf mein Schreiben über Elias übertragen, könnte es lauten: Wie fremd er mir bei aller Nähe war, wie fremd ich ihm war, wie fremd wir einander geblieben sind. Das war wohl schon zu Lebzeiten so, heute, mehr als zweiundzwanzig Jahre nach seinem Tod, ist es erst recht so und wird sich nun auch nicht mehr ändern lassen.

Münster, Ende Oktober 2012



Mit Norbert Elias im Mai 1977 in einem Park bei Leicester.
Foto: Elke Korte

Biographische Skizzen zu Norbert Elias

Korte, H.

2013, V, 94 S. 3 Abb., 1 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-01177-2